



# Newsletter Solidaritätsnetz

Informationsblatt des Solidaritätsnetzes Ostschweiz

Ausgabe 1 - 05

## INHALT:

Übersicht NEE

Freiplatzaktion ZH

Mittagstisch

Interview

VV Solidaritätsnetz

übrigens

## Editorial

Gratulation! Sie halten die erste Nummer des Newsletters des Solidaritätsnetzes St. Gallen in der Hand. Sie müssen ein guter Mensch sein. Denn sie wagen es, sich mit einem schwierigen Thema auseinander zu setzen. Mit dieser kleinen Zeitung vermitteln wir Ihnen einen Einblick in die schweizerische Asylpolitik und in das Schicksal von Menschen, die einen NEE erhalten haben. Und natürlich berichten wir über die Aktivitäten und Ideen all der guten Menschen, die das Solidaritätsnetz knüpfen. Doch, Witz beiseite: Der Newsletter versteht sich als Beitrag zur Überwindung der karikierenden (und manchmal tragischen) Einteilung in "Gute" und "Böse". Wir differenzieren und schauen genau hin. Gute Lektüre!

## Menschen mit NEE

Mit dem Entlastungsprogramm 2003 des Bundes wurde ab dem 1. April 2004 die Fürsorge für Personen mit Nichteintretensentscheid (PNEE) ganz gestrichen. Sie werden einem Kanton zugewiesen, der für die allfällige Ausschaffung zuständig ist, auf die Strasse gestellt und zur „selbstverantwortlichen Ausreise“ verpflichtet.

Auch Personen mit "altrechtlichem Nichteintretensentscheid", d.h. wenn der Nichteintretensentscheid vor dem 1. April 2004 rechtskräftig geworden ist, erhalten ab dem 31.12.2004 nur noch Nothilfe. Diese Personen wohnen hier zum Teil seit Monaten und Jahren in kollektiven Unterkünften oder auch in Wohnungen und sind oft gut integriert. Personen können je nach Begründung des NEE (z.B. fehlende Identitätspapiere) neu sofort nach Eintritt der Rechtskraft in Ausschaffungshaft genommen werden.

Es hängt von den jeweiligen kantonalen Behörden ab, ob und in welcher Form eine Person mit einem Nichteintretensentscheid Nothilfe gemäss Art. 12 der Bundesverfassung erhält. Artikel 12 der Bundesverfassung lautet:

„Wer in Not gerät und nicht in der Lage ist, für sich zu sorgen, hat Anspruch auf Hilfe und Betreuung und auf die Mittel, die für ein menschenwürdiges Dasein unerlässlich sind“.

Im Kanton St.Gallen sind die Gemeinden für die Nothilfe zuständig. In der Stadt St.Gallen geht der Weg über das Sozialamt, dort wird um Nothilfe angefragt, die Person wird der Kantonspolizei gemeldet, auf der Kantonspolizei wird die Identität abgeklärt, das Ausländeramt, dass für die Ausschaffungen zuständig ist wird informiert.

Anschliessend bekommt der Mensch mit NEE die Möglichkeit in der Notschlafstelle zu übernachten, am Morgen um 9 Uhr muss er die Unterkunft verlassen und bekommt einen Lunch für den Tag, ab 19 Uhr können sie die Notschlafstelle wieder betreten.

Ein grundsätzliches Problem, dass sich aus dem obigen Vorgehen ergibt ist, dass Menschen die diese Nothilfe in Anspruch nehmen wollen, bei der Antragsstellung in Haft genommen werden können. Dementsprechend nehmen viele diese Nothilfe aus Angst nicht in Anspruch. Das führt dazu, dass immer mehr Menschen in der Schweiz zu "Sans-Papiers" d.h. zu Menschen mit keiner gültigen Aufenthaltsbewilligung werden.

Marina Widmer

## Mittagstisch

Seit dem 22.11.2004 bieten wir täglich von 12.00 – 13.30 Uhr eine warme Mahlzeit für Menschen mit NEE an.

### Informationen und Schlaglichter:

...neben dem Essen bieten wir unseren Gästen auch Gelegenheit zum Gespräch mit uns Mitarbeitenden an, was allerdings sehr unterschiedlich genutzt wird. Es ist zu beobachten, daß auch untereinander Kontakte geknüpft werden, „Freundschaften“ entstehen und Erfahrungen ausgetauscht werden.

...ein Spannungsfeld besteht m.E. darin, den Menschen, die kommen, einen Ort zum „Auftanken“ anzubieten, aber sie auch zu konfrontieren mit den Fragen nach Perspektiven und Zielen und ihnen durch die Arbeit des Solidaritätsnetzes keine „falschen“ Hoffnungen zu machen.

...es kommen zwischen 3 – 10 Personen, in der Mehrzahl junge Männer, seit ein paar Tagen sind auch zwei Frauen dabei. Von ihnen kamen manche nur einmal und andere haben den Mittagstisch bis auf wenige Ausnahmen täglich in Anspruch genommen.

...die meisten Gäste stammen aus afrikanischen Staaten (Eritrea, Guinea, Liberia, Sierra Leone, Simbabwe, Sudan) und Palästina.

...wir sind inzwischen etwa 38 „Köchinnen und Köche“, die z.T. punktuell, viele aber auch regelmäßig kochen (das hört sich viel an, trotzdem gibt es hin oder wieder Engpässe: Also, wer Lust am Kochen und am Kontakt mit Menschen hat, ist herzlich willkommen)

...in der Regel kochen wir zu zweit, so hat mindestens eine Person Zeit zum Gespräch und Austausch

...vereinzelt hat bereits auch ein Gäste-Duo

gekocht (Spezial-Erdnußsauce!, die bei allen wohl sehr gut ankam, ich habe davon bisher nur gehört ;-))

...im Team sollten wir wohl noch weiter sammeln, welche Gerichte guten Anklang finden; die Essgewohnheiten in Westeuropa und Afrika sind einfach sehr unterschiedlich.

...über die aktive Beteiligung der Gäste am Kochen, Spülen, Putzen etc. werden wir im Team noch diskutieren

...trotz der „Streßsituation“, in der sich die meisten Gäste befinden, herrscht m.E. zunehmend eine herzliche Atmosphäre und es gibt immer wieder Anlässe, miteinander zu lachen und Sorgen und Ängste für einen kleinen Moment hinten an zu stellen (wenn Sie dazu 38 KöchInnen befragen, bekommen sie aber vermutlich auch 38 Antworten, es hängt einfach von zu vielen Faktoren ab).

...herausfordernd sind die vielen unterschiedlichen Konstellationen. Wir wissen außerdem nie, wieviel Leute tatsächlich zum Essen kommen und manchmal kennen wir auch unseren Kochpartner oder -partnerin noch nicht.

...wir freuen uns trotzdem auch über Gäste, die einfach mal „schnuppern“ wollen, und falls das Essen nicht reichen sollte, wird nochmal Reis gekocht oder die Suppe verlängert!

...**Danke** an alle Köchinnen und Köche, dem Verantwortlichen für die Räumlichkeiten, und den Läden, die uns Nahrungsmittel günstig oder gratis zur Verfügung stellen und natürlich allen, mit deren Geldspenden wir die Mahlzeiten finanzieren.

Angela Hüsemann  
(Koordination Mittagstisch, 071 298 4241)

**38 Köchinnen und Köche kochen regelmässig für 3 bis 10 Menschen mit NEE.**

**Danke an alle am Mittagstisch Beteiligten für ihr Engagement.**

## Freiplatzaktion Zürich

Menschen mit einem NEE können sich bei der Fremdenpolizei melden und werden auf die vorhandenen Notunterkünfte verwiesen. Da die Gefahr besteht in Ausschaffungshaft genommen zu werden, ist die Bereitschaft sich zu melden gering

### 2 Unterkunftsbeispiele:

Durchgangszentrum Adliswil:  
Entstand in der Kosovo Krise. Es ist ein sogenanntes „gemischtes“ Zentrum, das bedeutet es gibt Leute mit NEE (50% altrechtlich, also vor dem 1. April 2004 und 40%

neurechtlich, nach dem 1. April 2004) und Leute mit einem hängigen Asylverfahren oder einem Negativentscheid. Um Unstimmigkeiten unter den unterschiedlichen Gruppierungen zu vermeiden, gelten für alle dieselben Regeln. „Ausser“, dass neurechtliche NEE weniger finanzielle Mittel bekommen und keine Integrationsmassnahmen unternommen werden. Die Situation in Adliswil ist nicht der Normalfall und soll auch nicht als Massstab für Unterbringung der NEE Personen in Zukunft gelten.

Notunterkunft in Uster:

Diese Unterkunft ist ein „reines“ NEE Zentrum. Es liegt direkt an der Autobahn und war früher ein Zivilschutzbunker. Das Zentrum ist nur von Männern „bewohnt“. Die meisten sind vom Migrationsamt hierher verwiesen worden, wenige sind nach einer gescheiterten Ausschaffungshaft hier gelandet. Die Bewohner bekommen Essen, eine Schlafstelle, Kleider und Grundversorgung gestellt. Es wird kein Geld ausbezahlt. Wenn

man allerdings im Haus bei der Reinigung mithilft, kann man sich so Zigaretten am Kiosk „kaufen“. Klare Eingrenzungen sind nicht vorhanden, aber die gegebenen Essenzeiten geben einen Rahmen vor. Ausserdem gibt es eine Meldepflicht. Das heisst, falls jemand sich drei Tage lang nicht gemeldet hat, ist er konsequent abgemeldet und steht somit auf der Strasse. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer beträgt zwei bis drei Monate. Durch die schlechten Rahmenbedingungen verschwinden viele und werden doch noch zu sans papiers. In der Leitung des Zentrums ist die Gefahr des Untertauchens der damit verlorenen Kontrolle Hauptdiskussionsthema. Ihrer Meinung nach steigt die Zahl der Untertauchenden. Auch denken sie, dass die Probleme gerade anfangen, aber erst in einiger Zeit erscheinen werden.

Quelle: Rundbrief Freiplatzaktion ZH  
Marlise Schiltknecht

**Durch die schlechten Rahmenbedingungen verschwinden viele und werden doch noch zu sans papiers.**

## Interview mit Youssouf

Wer bist du?

Mein Name ist Youssouf und ich komme aus Sierra Leone. Ich bin 28 Jahre alt und habe bis zu meiner Flucht in einem Dorf nahe der Hauptstadt Freetown gelebt und als Beamter gearbeitet.

Weshalb bist du geflüchtet?

Mein Vater war ein Führer der Oppositionspartei in Sierra Leone. Unsere ganze Familie wurde ständig bedroht und entging mehreren Mordanschlägen. Vor ca drei Jahren wurde mein Vater umgebracht und die Familie auseinandergerissen. Ich kam in ein Gefangenenlager, in dem ich unter schlimmsten Bedingungen lebte und auch gefoltert wurde. Als ich durch einen ehemaligen Freund und Anhänger der Regierungspartei befreit wurde, sah ich dies als Geschenk Gottes und fühlte mich verpflichtet etwas aus meinem Leben zu machen. Ich packte die Chance und verliess Sierra Leone mit dem Schiff Richtung Italien. Schliesslich bin ich in der Schweiz gelandet.

Was hast du in der Schweiz erlebt?

Ich habe Asyl beantragt und mehr als ein Jahr wartend auf positiven Entscheid in einem Asylantenheim verbracht. Mit dem NEE Entscheid wurde ich auf die Strasse gestellt und kurz danach wegen illegalem Aufenthalt vierzig Tage lang inhaftiert. Nun bin ich seit

zwei Monaten in St.Gallen. Trotz allen Schwierigkeiten erlebe ich die Schweiz positiv. Ich fühle mich nicht mehr bedroht und lerne ein Land kennen, das sicher und stabil ist.

Wie geht es dir?

Ich möchte Verantwortung für mein Leben übernehmen und es selbst gestalten können. Es fällt mir schwer so abhängig von anderen zu sein und ich fühle mich elend in diesem Zustand des passiven Wartens. Ich bin mir bewusst, dass ich etwas an meiner jetzigen Lage verändern muss. Es geht mir nicht gut.

Was hast du für Zukunftsperspektiven?

Ich weiss nur eines, nach Sierra Leone werde ich nie wieder zurückkehren. Mein Vater lebt nicht mehr, ich weiss nicht wo meine restliche Familie ist und mein Leben habe ich nur einmal geschenkt bekommen. Am liebsten würde ich irgendwo in Europa oder auch in einem sicheren afrikanischen Land ein ruhiges Leben führen. Eine Familie gründen, einer Arbeit nachgehen. Ich werde es versuchen, wenn nicht in der Schweiz, dann vielleicht in Spanien oder England. Irgendwo auf der Welt muss es einen Platz für mich geben.....

Yamina Elmer, 14.1.05

**Irgendwo auf der Welt muss es einen Platz für mich geben.**

An alle Mitglieder  
des Solidaritätsnetzes Ostschweiz  
und weitere Interessierte

St.Gallen, 18. Januar 05

## Einladung zur Vollversammlung

Liebe Mitglieder des Solidaritätsnetzes Ostschweiz  
Liebe Freundinnen und Freunde

Gerne laden wir Sie/Euch zur dritten Vollversammlung ein.  
In St.Gallen hat sich der Mittagstisch eingespielt und wird rege benutzt. Eine Delegation der Koordination hat gute und interessante Gespräche mit verschiedenen Behörden geführt. Fast täglich melden sich neue Mitglieder an. Auf der anderen Seite nimmt die Zahl der Menschen mit NEE ständig zu. Im Ständerat stehen weitere Verschärfungen des Asylgesetzes bevor. Deshalb denken wir, dass es wichtig ist, eine nächste Vollversammlung einzuberufen.

### Samstag, 29. Januar 2005, 13.30 Uhr in der Kirche Halden, St.Gallen

(Bus Nr. 7 bis Achslen)

1. Begrüssung
2. Aktuelles / Wichtige Informationen
3. Informationen zum Mittagstisch
4. Kurzbericht von Gesprächen mit den Behörden
5. Referat von Marina Widmer: Überlegungen zur schweizerischen Asyl- und Migrationspolitik
6. Planung öffentlicher Aktionen
7. Perspektiven und weiterer Aufbau des Solidaritätsnetzes
8. Verschiedenes

Mit solidarischen Grüßen

Koordination Solidaritätsnetz Ostschweiz  
Andreas Nufer, Angela Hüsemann, Christof Egger, Klaus Rüst, Marina Widmer, Marlise Schiltknecht, Yamina Elmer

**Vollversammlung Solidaritätsnetz Ostschweiz.  
29. Januar 05, 13.30 Uhr  
Kirchgemeindehaus Halden.**

## Übrigens

- In der Stadt St.Gallen erhalten zur Zeit 6 Menschen Nothilfe.
- Das St.Galler Stadtparlament beschäftigt sich in seiner 1. Sitzung der neuen Legislaturperiode mit der Antwort des Stadtrates auf die Interpellation von Sylvia Huber (PFG) "Umsetzung der Gewährung von Nothilfe für Menschen mit NEE"
- Am Samstag, 05.02.05 findet in Zürich um 13:30 am Hechtplatz die Demonstration statt: "Solidarität statt Rassismus - 10 Jahre Zwangsmassnahmen sind genug!"
- Der Kirchenrat der evang.-ref. Kirche des Kantons St.Gallen ruft Politik, Kirchgemeinden und kirchliche Gremien dazu auf, sich dafür einzusetzen, dass die Schweizerische Asylpolitik human und realistisch bleibt.
- Internet-Tipp: [www.sosf.ch](http://www.sosf.ch) die Seite von Solidarité sans frontières
- Es gibt immer noch Ostschweizer Gemeinde, die keine Nothilfe gewähren
- Die nächste nationale Koordinations-sitzung NEE findet am 12.02 um 13.00 Uhr in Bern statt.
- Das Solidaritätsnetz baut zusammen mit HEKS und Caritas eine "Zukunftsberatung für Menschen mit NEE" auf.
- Im Solidaritätsnetz engagieren sich doppelt so viele Frauen wie Männer

**SOLIDARITÄTSNETZ  
OSTSCHWEIZ**

Oberer Graben 31  
9000 St.Gallen

E-Mail: [info@solidaritaetsnetz.ch](mailto:info@solidaritaetsnetz.ch)

Weitere Informationen unter:  
[www.solidaritaetsnetz.ch](http://www.solidaritaetsnetz.ch)